Sex und Früchte des Geistes

Mit welcher Ethik mischt das Schweizerische Weisse Kreuz SWK im Markt der Sexualkunde in den Schulen mit? David Gysel sprach mit dem SWK-Geschäftsführer Jonathan Eschmann.

IDEA: „Unterwegs für die Liebe" lautet der neue Claim des Schweizerischen Weissen Kreuzes. Was verstehen Sie unter Liebe?
Jonathan „Jonny" Eschmann: Für uns ist die Liebe das Fundament und der Nährboden, auf dem tragfähige Beziehungen und Sexualität gedeihen können.

Ist Liebe Willenssache oder Gefühl?
Liebe ist verknüpft mit Gefühl, aber nicht ausschliesslich Gefühl. Liebe ist eine Entscheidung, auch um eine Beziehung und Sexualität zu pflegen.

Und wohin sind Sie unterwegs?
Wir wollen Anlaufstelle Nummer 1 werden bei den Themen Beziehung und Sexualität. Auch wollen wir verstärkt direkt hin zu den Leuten unterwegs sein. Heute gelangen wir vor allem über Institutionen zu den Leuten. In Zukunft möchten wir zudem online besser sichtbar sein.

Wollen Sie also in Zukunft mehr direkte Beratung bieten?
Es geht weniger um Direktberatung. Aber aktuell steht und fällt alles damit, ob zum Beispiel ein Gremium einer Kirchengemeinde Ehe und Sexualität thematisiert. Bei der Basis besteht der Bedarf. Wir wollen vermehrt Beratungskontakte vermitteln können, zum Beispiel für Ehevorbereitung. Auch Jugendliche sollen direkt über unsere Plattform Fragen stellen können. Auf der *twogether*-Webseite – unserem Schulungsangebot für Kurse zu Ehevorbereitung und Ehebegleitung – haben wir bereits Kirchgemeinden aufgelistet, die Ehebegleitung und Ehevorbereitung anbieten.

Warum die Ambition, Nummer 1 zu werden?
Es kann auch Nummer 2 sein *(lacht)*. 1914 war das Weisse Kreuz vom Bundesrat für seine Bestrebungen zugunsten der Wohlfahrt der Gesellschaft ausgezeichnet worden. Wir haben als Werk keinen Selbstzweck, wir wollen nützlich sein und wir sind von der Wichtigkeit der Präventionsarbeit in den Bereichen Beziehung und Sexualität überzeugt. Dafür wollen wir bekannt sein.

Sie erwähnen die Vergangenheit. Wie hat sich die Ausrichtung des SWK entwickelt?
Früher war die Arbeit eher reagierend, jetzt wollen wir agierend handeln, nicht mehr sexualethisch, sondern sexualpädagogisch. Deshalb gehört das Löschen von Bränden, unter anderem schwangeren Frauen und Müttern in Not zu helfen, nicht mehr zu den Kernkompetenzen und zum Kernauftrag. Sozialdienste können diese Personen ebenfalls unterstützen.

Hohe Summen öffentlicher Gelder von Bund und Kantonen gehen an die Organisation Sexuelle Gesundheit Schweiz und schlagen immer wieder Wellen in Politik und Medien. Sind Sie manchmal etwas neidisch, nicht so von den staatlichen Honigtöpfen zu profitieren?
Neid ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck. Wir würden das natürlich dankbar annehmen, weil wir mehr Möglichkeiten hätten und unsere Dienste günstiger anbieten könnten. Dass der Staat aber Monopole schafft und nur eine Fachstelle anerkennt, stimmt mich nachdenklich – das betrifft nicht nur unsere Branche. Als Christen bestimmen wir mit unseren Wahlzetteln mit, wer in welchen Gremien Einsitz nehmen und entscheiden kann.

Kürzlich berichteten Medien kritisch darüber, dass das Weisse Kreuz in Schulen Sexualkunde mit christlicher Prägung unterrichte. Es folgte ein politischer Vorstoss einer Aargauer Grossrätin, das SWK wurde genannt. Von der Regierung werden Informationen verlangt über die Vergabe von sexualpädagogischen Aufträgen. Was löste der Vorstoss aus?
Ich stehe im Kontakt mit der betreffenden Grossrätin, damit wir

© FOTOS) UNSPLASH

miteinander, statt übereinander sprechen. Dem Regierungsrat habe ich zu gewissen Falschaussagen im Vorstoss die korrekten Informationen geliefert. Wenn sich im Kanton Aargau rund 50 Prozent zumindest steuertechnisch zum Christentum bekennen, stellt sich die Frage, warum eine Organisation mit christlichen Grundwerten nicht ebenfalls mit öffentlichen Geldern arbeiten kann.

Ein Ja zu verschiedenen sexuellen Orientierungen, Identitäten und Praktiken wird immer mehr zum Kriterium öffentlicher Akzeptanz. Wie positioniert sich das Weisse Kreuz konkret?
Wir sind nicht politisch aktiv und sind kein theologisches Institut, das den Kirchen sagt, wie die Bibel auszulegen ist. Wir haben uns für das sexualpädagogische und nicht für das sexualethische Engagement entschieden. Menschenliebe und Akzeptanz sind grundsätzlich Tugenden, die wir haben sollen. Einer unserer Werte ist, dass wir „andersartig" als „gleichwertig" betrachten. Wir suchen in den Schulen und Kirchen, was der gemeinsame Nenner ist, nach dem wir uns alle sehnen. Wenn es die Sehnsucht nach tragfähigen Beziehungen ist, kommen wir schnell auf wertebeständige Themen wie Treue und die Frage, wie man zu tragfähigen, gelingenden Beziehungen gelangen kann.

Gilt damit das Prinzip „Hauptsache, man ist glücklich"?
Zu einem gewissen Grad ja. Ich bin persönlich überzeugt, dass wir in der Bibel viele lebensspendende, verlässliche und zeitlose Prinzipien finden. Jesus kam, um uns das Leben in Fülle zu geben. Diese Quelle würde ich anzapfen. An diesen Prinzipien lohnt es sich festzuhalten und ihren Grundlagen nachzuspüren. Unser pädagogischer Ansatz ist Fragen zu stellen, die den Hörenden zum Ziel führen, und dass er sich selber entscheiden muss, was das Gehörte für sein Leben bedeutet.

Was macht das Christliche aus in der Sexualpädagogik?
Über die Sexualpädagogik hinaus ist der christliche Glaube eine einmalige Ressource. Sie gibt die Möglichkeit, um Weisheit und Geduld zu bitten – um alle Früchte des Geistes, die ja beziehungsfördernd sind. Wer den christlichen Glauben nicht teilt, hat diesen übernatürlichen Zugang nicht. Das Erfahren der göttlichen Vergebung ermöglicht, anderen zu vergeben. Das heisst aber nicht, dass Christen nicht auch scheitern könnten.

Wie erklären Sie einer säkularen Behörde den Unterschied des Weissen Kreuzes zu anderen Anbietern?
Wir arbeiten in Schulen und Kirchen verschiedener Konfessionen. Wir sind meines Wissens die einzige Fachstelle mit christlichen Grundwerten, die einerseits die fachliche Qualifikation für Schulen hat und andererseits auch unter Kirchgemeinden arbeitet. Auch unser klares Verständnis von Mann und Frau unterscheidet uns teilweise von anderen Anbietern. Wir sehen dies aber nicht als Grund an, andere Ansichten zu leugnen oder gar zu bekämpfen. Als Letztes: Wir machen uns stark für altersgerechte Sexualpädagogik.

Das SWK schult Mentorenpaare für Ehevorbereitung und Ehebegleitung. Wie konkret sollen Ehepaare mit anderen Paaren über Sex-Fragen sprechen?
Offen, ehrlich, ungeschönt Fragen zulassen. Man kann auch zugeben, dass man sich zu einer Frage noch keine Gedanken gemacht oder keine Antwort hat. Weniger entscheidend scheint mir, was wir sagen, entscheidend ist, dass wir überhaupt darüber sprechen. Tabuisieren schadet. Wenn Leute wissen, dass sie über Sexualität nicht sprechen müssen, aber darüber sprechen können, entsteht ein Grundverständnis, dass es kein Tabu ist. Wenn Transparenz bei den Fragen vorhanden ist, bricht das Eis.

Jonathan Eschmann; Schweizerisches Weisses Kreuz

Jonathan „Jonny" Eschmann (31), verheiratet, seit drei Jahren mit einem 70-Prozent-Pensum Geschäftsführer des Schweizerischen Weissen Kreuzes (SWK) in Aarau. Er war ursprünglich Bankkaufmann und holte dann die Matura nach, um Lehrer zu werden. Stattdessen wurde er von der Freikirche ICF Mittelland als Jugendpastor berufen und begann parallel dazu ein Theologiestudium beim IGW. Nach sieben Jahren als Jugendpastor und der Heirat orientierte er sich neu und entschied sich für das Engagement beim SWK. Ehrenamtlich engagiert er sich in einem Gemeindegründungsprojekt.
Das Schweizerische Weisse Kreuz arbeitet in den Bereichen Beziehung & Ehe sowie Sexualpädagogik. Letzteres bietet es Kirchen und Schulen an, wobei die Anfragen momentan vor allem von Schulen kommen. Knapp 600 Schüler, also rund 30 Klassen, waren im Jahr 2021 bei SWK-Lektionen in Schulen dabei. Das Werk zählt zehn Angestellte mit 400 Stellenprozenten. Im September feierte es sein 130-jähriges Bestehen.
swk.swiss

© FOTO(S) IDEA/DAVID GYSEL

„… so interessiert wie bei keinem anderen Thema“

Sexualkunde aus der Sicht von Christine Hefti-Schoch und Matthias Bischofberger

Christine Hefti-Schoch (37) und Matthias Bischofberger (44) gehören zum Team, das für sexualpädagogische Lektionen im Auftrag des Schweizerischen Weissen Kreuzes SWK in Kirchen und vor allem in Schulen unterwegs ist. Bischofberger ist der Dienstälteste, Hefti stieg vor gut einem Jahr ein. Die Mutter von drei Kindern bringt Erfahrungen als Klassenlehrerin auf Primar- und Oberstufe mit in ihre Arbeit. „Als ich mit meiner Oberstufenklasse über Entwicklung und Sexualität sprach, hat mich begeistert, wie interessiert die Schülerinnen und Schüler waren, so interessiert wie bei keinem anderen Thema. Gleichzeitig wurde mir auch bewusst, wie viel Halb- oder auch schlicht Falschwissen sie haben und wie wertvoll es ist, wenn sie ihre Fragen stellen können“, beschreibt sie ihre Erfahrung. Eher zufällig auf ein Stelleninserat des SWK gestossen, sah sie die spannende Möglichkeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität zu ihrem Beruf zu machen. Ihr Wunsch und SWK-Bedingung für den Stellenantritt war der gleichzeitige Start einer Fachausbildung, die sie jetzt am Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie ISP in Zürich absolviert. Dort schätzt sie neben dem Erwerb des Fachwissens vor allem den Austausch mit den Mitstudierenden. Sie erlebt es auch als wertvoll und spannend, mit ihren Töchtern im Gespräch zu sein und dadurch Gelerntes umzusetzen und auch zu reflektieren.

Christine Hefti-Schoch

Matthias Bischofberger wiederum begegnete in seiner Arbeit als Jugendarbeiter bei der Heilsarmee Winterthur immer wieder Fragen zu Sexualität und Beziehung. In seinem berufsbegleitenden Theologiestudium verfasste der ursprüngliche Bauzeichner eine Studienarbeit rund um diese Themen, was ihm zahlreiche Einladungen in Jugendgruppen bescherte. Seit er sich mit zweijährigem Studium an der Pädagogischen Hochschule Luzern zur „Fachperson sexuelle Gesundheit in Bildung und Beratung SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ“ ausbilden liess, unterrichtet er auch an Schulen. Nebst seinem aktuellen 50-Prozent-Pensum ist der Vater von vier Kindern zwischen 7 und 14 Jahren Hausmann.

Ist Sexualerziehung Familiensache?

„Grundsätzlich tragen die Eltern die Verantwortung für die Sexualerziehung und das Vermitteln von Werten und Haltungen“, ist Christine Hefti-Schoch überzeugt. „Schön, wenn es dort stattfindet und eine Familienkultur herrscht, wo Fragen gestellt werden dürfen. Davon kann aber nicht grundsätzlich ausgegangen werden und Kinder haben ein Recht auf Bildung, auch im Bereich sexueller Gesundheit. Dies ist auch im Lehrplan 21, nachdem wir unsere Inhalte ausrichten, so festgehalten.“ Kinder seien aber ganz unterschiedlich unterwegs und eine gelingende Sexualaufklärung finde nicht punktuell an einem Ort und zu einer Zeit statt, beobachten beide. Bischofberger bemerkt: „Kinder lernen zyklisch und haben wiederkehrende Phasen, in denen sie für ein Thema offen sind. Wenn Eltern und Schule gegenüber Jugendlichen das Thema wiederholt ansprechen und zu erkennen geben, dass Fragen erlaubt sind, können diese bei Interesse Fragen stellen.“

Wie konkret geht’s zur Sache?

In gewissen Oberstufen müssen Schülerinnen und Schüler in zum Teil gemischten Gruppen mit Knetmasse die Geschlechtsorgane beider Geschlechter modellieren und dann erklären. Was hält das SWK-Team von einem solchen Vorgehen? „Über die Funktion der Geschlechtsorgane zu informieren, ist normaler Biologieunterricht“, sagt Bischofberger. „Ich benütze auch Knetmasse, um innere und äussere Geschlechtsorgane zu formen. Eine dreidimensionale Präsentation kann zum Verständnis beitragen. Ich modelliere die Knetmodelle jedoch in der Jungsgruppe selber und frage auf freiwilliger Basis ab, wie die Organe heissen.“ Nur wenn er sehe, dass die Jungs gut damit umgehen könnten, lasse er sie selber modellieren. „Wir achten darauf, was wir geschlechtergetrennt oder in der ganzen Klasse machen. Weiter achten wir als ganzes Team darauf, die Jugendlichen nicht zu zwingen, etwas zu tun oder zu sagen, sondern dass sie ausweichen und nur zuhören oder zuschauen können.“

Sex – ein Thema im Kindergarten?

Das SWK-Team bietet sexualpädagogische Lektionen auch für Kindergärten an. Dass „Frühsexualisierung“ ein Reizwort ist, sind sie sich dabei durchaus bewusst. Bischofberger erklärt zu ihrem Angebot: „Wir reden im Kindergarten nicht von Paarsexualität. In diesem Alter sind Kinder noch lange Ich-bezogen.“ Es gehe also darum, über sie zu sprechen, Wertschätzung zu zeigen. „Wir stellen einen kleinen Baldachin auf, mit einer kuscheligen roten Decke darin, der den Mutterbauch symbolisiert – da kann das Kind reingehen und rauskommen und wir sagen: ‚Schön, dass du auf die Welt gekommen bist, schön, dass es dich gibt.‘“ Oder sie reden darüber, was sie im Vergleich zu einem Baby bereits selbständig machen können und ob sie die Türe schliessen dürfen, wenn sie zur Toilette gehen. Ob sie sich zurückziehen dürfen, wenn sie mal zornig sind. Weiter gehe es darum, was sie in Zukunft werden wollen, und um

© FOTOS: UNSPLASH, ZVG

die Frage nach dem körperlichen Unterschied zwischen Buben und Mädchen beziehungsweise Frauen und Männern. „Die Kinder können auf diese Fragen antworten und wir zeichnen es schemenhaft mit Strichmännchen auf, benennen dabei zum Beispiel auch die Geschlechtsorgane korrekt. Dies hat erwiesenermassen eine präventive Wirkung gegen Kindsmissbrauch – ein Kind kann dadurch genauer sagen, wo es berührt wurde."

Matthias Bischofsberger

Wann ist das Thema Pornografie angebracht?

„Der Erstkontakt mit Pornos ist im Durchschnitt im Alter von elf Jahren. Die eine Hälfte der Elfjährigen hat also schon vorher Pornografie gesehen", ist laut Bischofberger durch Studien belegt. Wenn man Pornografie aber in der fünften oder sechsten Klasse thematisiere, müsse man gut darauf achten, wie man es mache, wobei es gute pädagogische Ansätze gebe. Über Pornografie wird in seinem Unterricht in der Oberstufe gesprochen. „Die Jugendlichen müssen dabei aber nichts von sich preisgeben, sondern können in einer soziometrischen Übung Meinungen anderer hören und diskutieren", beschreibt er das Vorgehen. Pornografie wecke Interesse, bei vielen Anziehung und Faszination, bei manchen wirke es abstossend. „Bei Teenagern löst es Erregung aus, Glücks- und Bindungshormone werden ausgeschüttet. Wenn der Pornokonsum im Versteckten stattfindet und als etwas nicht Gutes empfunden wird, wird auch Adrenalin ausgestossen und das gibt eine explosive Mischung von Hormonen, was in gewisser Weise auch körperlich, hormonell, einen süchtig machenden Aspekt hat." Dass Porno ein falsches Bild von liebender Paarsexualität auslöse, sind sich Bischofberger und Hefti einig. Auch könnten die gezeigten Körper ein Vergleichen und Minderwertigkeitsgefühle über den eigenen Körper auslösen. „Zudem kann Pornokonsum auch gewisse Muster in der Selbstbefriedigung bilden, die dann hinderlich für die Paarsexualität sein können", fügt Christine Hefti-Schoch an.

Was machen bis zur Heirat?

Das durchschnittliche Heiratsalter in der Schweiz liegt bei über 30 Jahren. Wie sollen junge Menschen bis dahin mit ihrer Sexualität umgehen? „Als Erstes sollen sie sich hilfreiche Information suchen", sagt Bischofberger zu dieser Frage. „Informierte Jugendliche gehen verantwortungsbewusster, bewusster und selbstbestimmter mit ihrer Sexualität um." Zweitens könne man sich kompetent machen. „Man erwirbt sich sexuelle Kompetenz meist in nicht sexuellen Bereichen. Werte wie Treue, Freundlichkeit, Achtung des Gegenübers wie auch die Selbstachtung kann man in jeder Beziehung trainieren. Auch eine Resistenz gegenüber ungesunden Vereinnahmungen. Dies ebenfalls in Bezug auf Medien und Suchtmittel. Es ist wichtig, den eigenen Umgang damit immer wieder zu reflektieren und Schuld, Scham oder Spannungen produzierende Muster, Abhängigkeiten oder Süchte anzugehen. Und eventuell dafür Hilfe in Anspruch zu nehmen." Als Drittes rät Bischofberger, sich Gedanken zu machen über seine eigenen Herzenswünsche zur Sexualität. „Das kann einfach die Sehnsucht sein, erfüllende Sexualität zu erleben oder selber ein sensibler Sexpartner zu werden, oder der Wunsch, dass Sexualität Befriedigung oder ein besonderes Gefühl der Nähe in einer Beziehung gibt." Es könne aber auch der Wunsch sein, vorerst oder für immer keinen Sexpartner zu haben. Hier sind die gleichen Herausforderungen im Raum, sich einem Umgang mit der eigenen Sexualität anzunähern, der sich für einen selbst gut anfühlt und den man vor seinen eigenen Werten, der eigenen Ethik, verantworten kann. „Diese Herausforderung kann man bereits als Teenager angehen", ist der Sexualpädagoge überzeugt. Er weiss aber auch: „Im Teenageralter sind diese langjährigen Perspektiven oft erst ansatzweise im Bewusstsein. Gut also, wenn junge Leute, die in diesen Prozessen stehen, in einer sensiblen Art und Weise informiert werden und dazu Inputs bekommen. Genau dafür setzt sich das SWK ein." ●

— David Gysel

REKLAME

Gesundheit für Gelenke

Hagebutte tut den Gelenken einfach gut. Viele sind so leichtfüssiger und unbeschwerter unterwegs. * Wer für mind. 79.– Hagebuttenprodukte bestellt: 1x gratis Vitamin D3 (Wert 28.50).

* 1x einlösbar bis 15.11.22: Nur gegen Angabe des Codes *hbu111*
Code telefonisch, per E-Mail oder im Notizfeld des Onlineshops erwähnen.

vitapower
Gesundheit geniessen

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.
062 961 10 26

Vitapower AG • www.vitapowershop.ch